

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend.

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Bezugspreis:
Vierteljährlich beim Abholen von der
Geschäftsstelle 1,20 Mk., frei ins Haus
1,80 Mk.
Einzelne Nummer 10 Pf.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und
Sonntags Nachmittag.

Anzeigen-Preis:
Die einjährige Zeile oder deren Raum
20 Pf., Lokalspreis 15 Pf.
Reklamen auf der ersten Seite 40 Pf.
Anzeigen-Annahme
bis spätestens Mittags 12 Uhr des
Erstheinungstages.

Druck und Verlag von Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Röhle, Groß-Okrilla.

Nummer 19

Mittwoch, den 13. Februar 1918

17. Jahrgang

Amtlicher Teil. Gemeindevertreterwahl.

Bei der am 10. Februar d. J. stattgefundenen Gemeindevertreterwahl für die zweite Klasse der Ansässigen sind gewählt worden:

Herr Maurer und Haushalter Hermann Großmann als Stellvertreter für Herrn Maurerpolier und Haushalter Gustav Tamme,

Herr Dötscher und Haushalter Emil Dötscher als Stellvertreter für Herrn Bisek und Haushalter Arthur Uhlig,

Herr Glasmacher und Haushalter Paul Wollbrand als Gemeindevertreter für den verstorbenen Herrn Ernst Tamme für dessen eigentliche Wahlbauer,

Herr Möbelschneider und Haushalter Paul Müller als Erzähmann-Stellvertreter für Herrn Böhrer und Haushalter Max Schneider.

Gemäß § 40 der Landgemeindeordnung wird dies zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Ottendorf-Moritzdorf, am 11. Februar 1918.

Der Gemeindevorstand.
Richter.

Verteilung von Zwieback, Hafersäckchen, Graupen u. Suppen.

Auf Abschnitt III der auf die Zeit vom 20. Januar bis 16. Februar 1918 laufenden Nährmittelkarten werden verteilt:

auf die gelbe Karte A	250 Gramm Zwieback u. 50 Gramm Hafersäckchen
" " rote "	B 150 " Graupen
" " grüne "	C 50 " Suppen
" " blaue "	D 125 " Zwieback u. 50 Gramm Suppen.

Die Abschnitte III sind von den Inhabern in einem Kleinhandelsgeschäft spätestens am 11. oder 12. Februar 1918 abzugeben und dürfen von den Geschäftsinhabern nur bei gleichzeitiger Vorlegung der Nährmittelkarte angenommen werden. Die Geschäftsinhaber haben die abgebenden Personen und die Anzahl der von jeder abgegebenen Abschnitte nach Farben getrennt in eine Kundenliste einzutragen, die einzelnen Abschnitte nach Farben getrennt aufzurechnen, in Paketen zu 100 Stück nach Farben getrennt zu bindeln und am 14. oder 15. Februar im Gemeindeamt (Meldeamt) abzugeben. Nachanmeldungen sind ausgeschlossen.

Im übrigen wird auf die Bekanntmachung der Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Reutstadt — Radeberger Zeitung Nr. 35 — hingewiesen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 11. Februar 1918.

Der Gemeindevorstand.

Kleie-Verkauf.

Bei Herrn Gutbesitzer Bernhard Blumengel Kirchstraße 20 wird

Mittwoch, den 13. d. J. vorm. 8—10 Uhr

Kleie abgegeben. Sie ist für Rindvieh und Ziegen bestimmt. Der Rentner kostet 10,50 Pf.

Ottendorf-Moritzdorf, am 12. Februar 1918.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Unter gleich merkwürdigen Verhältnissen wie in West-Browall in wohl noch nicht über Krieg und Frieden verhandelt werden. Die Verhandlungen sind ganz und gar öffentlich, da aber Brem, wie uns wiederholt versichert, durch einen Draht verbunden ist, so erhält die Deutschtumkeit Ergebnisse, und muss dann ein paar Tage warten, bis ihr der Zusammenhang nachgeliefert wird, der die Ergebnisse allererst verständlich macht. Besteht das Ergebnis darin, dass der Friede geschlossen ist, so lässt man sich die Wiedergabe auch in knapper Form gerne gefallen und freut sich der reichen Frucht, auch wenn man ihren Wert noch nicht auf den Punkt genau abschätzen kann. Einwas anders liegen die Dinge aber doch in bezug auf die Nachfrage, die uns mitteilt, wie Herr Troppi den Krieg einseitig beendet hat. Sie ist ziemlich zweitlos, solange man das Dunn und Dran nicht kennt, und solange man nicht weiß, wie die Gegenseite sich zu Troppi entschließt, um England zum Dampfer, sieben Schiffsträger zu machen, getroffen hat. Natürlich wird Troppi großmütiger Entschluss, den Krieg zu beenden, den er nicht mehr führen kann, gefasst worden sein unter dem Druck des Friedensschlusses mit der Ukraine. Wenn kein Krieg mehr ist, droht auch nicht mehr über den Frieden verhandelt zu werden. Troppi nimmt dabei an, dass der Bierbund zur tatsächlichen Fortsetzung des Krieges

ebenso wenig imstande sei, wie Ruhland. Das ist der Kardinalfehler in Troppis Rechnung, und weil diese Voraussetzung nicht stimmt, so dass man bis auf weiteres beweisen, dass die Bierbundmächte sich dem Trockischen Illas sagen werden. Ein vorschnelles Festlegen auf die Trockischen Pläne ist für uns gänzlich ausgeschlossen. Man muss sich vor allen Dingen vergegenwärtigen, dass der Kriegszustand für uns nicht ohne weiteres beendet wird, dass Herr Troppi von sich aus einstieg eine definitive Erklärung abgibt. Wir haben vielmehr nach wie vor vollkommen freie Hand, ob wir eine Kündigung des Wasserschlusses oder andere Maßnahmen ergreifen wollen. Die Lage ist derart geworden, dass Herr Troppi sich vielleicht bald dazu entschließen könnte, eine für uns günstige Beurteilung der Lage auch seinerseits zu parieren zu lassen; denn seine Regierung geht keineswegs auf festen Füßen.

— Neue U-Bootserfolge im Sperrgebiet um England sind Dampfer, sieben Schiffsträger zu machen, getroffen hat. Natürlich wird Troppi großmütiger Entschluss, den Krieg zu beenden, den er nicht mehr führen kann, gefasst worden sein unter dem Druck des Friedensschlusses mit der Ukraine.

— An der lothringischen Front und in den mittleren Vogesen lebte die Geschäftstätigkeit am Nachmittage auf.

— Eigene Erfahrungen südlich von

Einberufen, bei Senones und am Buchenkopf brachten uns Gefangene ein.

— Erfundengeschichte der Gauländer an vielen Stellen der Front in Flandern und im Artois führten namentlich bei Warneton und östlich von Armentières zu heftigen Kämpfen. Wir möchten dabei Gefangene.

Deutsche und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 12. Februar 1918.

— Der Fleischhersteller Ernst Klinger aus Ottendorf erhielt das Eiserne Kreuz 2. Kl.

— Familienunterstützung durch das Rote Kreuz. Zur Anschauung über die bedeutsamen Auswendungen des Roten Kreuzes für die Gestaltung und Ausführung der Sanitätsmaßnahmen bemerkten wir, dass auch den Familien der im Dienste des Roten Kreuzes tätigen Mitglieder des Unterpersonals der freiwilligen Krankenpflege, die, ebenso wie die Familien der im aktiven Heere befindenden Mannschaften, Anspruch auf Beihilfen aus Reichs- und Gemeindemittelein haben, in Bedarfsfällen vom Landesausschuss der Vereine vom Roten Kreuz aus dessen Mitteln einmalige oder laufende Unterstützungen gewährt werden. Die Gesuche werden mit dem größten Wohlwollen geprüft und entschieden und es ist nur zu hoffen, dass durch die Opferbereitschaft der Bevölkerung, dem dem Landesausschuss auch fernherin ausreichende Mittel zur Verfügung gestellt werden, um den Familien der Kolonialmitglieder in der jetzigen wirtschaftlich so schweren Zeit wohlauf beisten zu können. Eine Anrechnung der Unterstützung des Landesausschusses auf Reichs- und Gemeindebeihilfen darf nicht stattfinden.

— Bezugsschein-Komödie. Die „Leipziger Neueste Nachrichten“ berichtet: Eine demnächst in Kraft tretende verschärzte Verordnung will dem Schleichhandel energischer auf den Leib rücken. Sie wird — vielleicht — die gegenwärtigen schwanken Zustände etwas bessern, das Uebel ganz auszurotten, wird sie kaum in stande sein. Dafür verfügen Händler und Publikum, das der andere schuldige Teil ist, über ein viel zu reichhaltiges Arsenal an Tricks, an Kniffen und Schikanen, die von dem auf solche Feinheiten nicht eingerichteten Apparat der Verordnungsmaschine gar nicht erfasst werden. Diese „Technik“ besonders gerissenster Zeitgenossen wird heute auch auf einem Gebiet angewandt, das man bisher gegen solche Angriffe geschützt wähnte: wer Augen zu sehen hat und Ohren zu hören, der kann täglich eine Fülle von Beobachtungen darüber machen, wie nicht nur in Lebensmittel und anderen Gegenständen des täglichen Bedarfs, die man nach Vorschrift nur gegen Marken erwerben soll, sondern auch in Waren, die der Bezugsscheinrichtung unterliegen, ein noch recht annehmlicher Handel betrieben wird. Da kommt in ein Geschäft, in dem man einen jetzt sehr selten gewordenen Bekleidungsgegenstand kaufen kann, ein flotter Kavalier. Bezugsschein hat er nicht, dafür aber die Absicht, der bürgerlichen Kaufleute eine Theatekkarte zu schenken. Ihr scheint diese Art Provision nicht Ungewöhnliches, denn sie macht nur noch zur Bedingung, dass der Platz „nicht zu weit hinten“ sein dürfe, und dann erhält der Kavalier, was er gewünscht. In einem Laden, in dem besonders von Frauen vielbegehrte Sachen im Schaufenster ausliegen, treten zwei Frauen vom Lande. Die sorgfam verdickten Handkörper lassen auf allerhand ledige Sachen schließen, die wir in der Stadt bald nur noch von Hödenhagen kennen. Bezugsschein? O ja, die sind da. Aber man möchte doch gerne etwas mehr von den gewünschten Dingen haben. Die

Kaufleute oder der Verkäufer macht ein sehr bedenkliches Gesicht, das aber sehr schnell seinen Ausdruck ändert, als ein kleines, verschüttetes Paketchen sich schamhaft über den Tischdecken schlägt. Auch hier sieht man zum Schluss zwei zufriedene Parteien. Wieder ein anderer Laden, in dem man, der Warenknappheit wegen, nur gegen Kundenausweis abgibt. Wenn man keinen hat, wird man abgewiesen. Aber nicht verblüffen lassen! Wozu hat man seine Verbindungen? Ein entierter Verwandter hat manchmal (woher?) Brotmarken übrig. Wer man da manchmal jemanden wünscht, dem man damit einen Gefallenen erweist usw. Schon hat der gute Mann seinen Kundenausweis und der andere kommt seither, zur Bewunderung aller seiner Freunde mit seinem Brot aus. In der Filiale eines großen Geschäfts gibt es nur alle 14 Tage etwas auf besondere Karte. Wenn man aber weiß, in welcher Richtung sich die augenblicklichen Bedarfsumsätze des neuen Frühlings bewegen und wenn man ihr zu deren Beiratung einen Bezugsschein (auf irgend einen Namen) schenkt, dann ziegt man auch seine Karte. Derartige Beispiele aus dem täglichen Leben könnten wir, in immer neuen Variationen, noch eine ganze Anzahl anführen. Man hat jetzt endlich angeordnet, dass die Brotmarken nach Abgabe entwertet werden, das gleiche sollte mit allen Karten geschehen. Ebenso notwendig erscheint uns aber eine Verordnung, die die in den Geschäften abgegebenen Bezugsscheine entwertet, damit sie nicht auf den Geschäften wieder in den Verkehr kommen. Hier ist ein Schleichhandel im Kleinen, der der Allgemeinheit gleichfalls schädlich ist.

Kratau. In der Nacht zum Donnerstag gegen 2 Uhr wurde beim hiesigen Gasthof Müller ein ganz raffinierter Einbruch ausgeführt. Gestohlen wurden Fleisch- und Räucherwaren, die in mehreren Vorrätsäcken im Auszugshaus des Gasthauses aufbewahrt waren und zum größten Teil der hiesigen Gemeinde gehörten; ferner Leinwand, geschlossene Sägesäder und v. a. mehr. Der Reitkund ist ebenfalls seit der Einbruchsnacht verschwunden. Es wird vermutet, dass es sich um auswärtige Spione handelt, die gleich mit Geschirr auf Raub ausgezogen sind.

Wendischcarlsdorf. Der Sohn des hiesigen Postmeisters, Fliegerleutnant Metz, der sich fast seit Kriegsbeginn in russischer Gefangenenschaft befand, ist ihm mit vielen Jahren entflohen und in der deutschen Heimat angekommen.

Frauenstein. Die Folge hastender Uebereitung kostete der Kaufmannssohn Buzmann aus Dresden das Leben. Sie wollte in Friedersdorf in den von hier kommenden Zug, noch ehe er stand, springen, stürzte ab und geriet unter den Wagen, wo bei sie schwere innere Verletzungen erlitt und starb.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Zuckerhonig wird in sämtlichen Geschäften abgegeben. Die Abschnitte I der Nährmittelkarte werden von den Geschäften, bei denen die Anmeldung erfolgte, wie folgt beliefert: auf die gelbe Karte A 400 gr. Griech " " rote " B 350 gr. Teigwaren " " grüne " C 150 gr. Teigwaren 50 gr. Hafernährmittel " " blaue " D 200 gr. Teigwaren und 1 Paket Zwieback zu 125 gr.



Die Woge.

Von Anton Hendric.

Als Dean Jaures, der ermordete Freund Deutschlands und der Feind des Nachkrieges, den die französische Republik mit der nun zusammengebrochenen russischen Diktatur gegen uns zu führen gedachte, vor zwölf Jahren im Germanischen Museum zu München stand, galt seine große Bewunderung einem Bildwerk, das Peter Böcher, der große Meister, aus Holz gehauen hat. Da ist Gott Vater, umhüllt von einem wärmenden Mantel, auf dem Niederschlag und hält mit starrem Auge eine große Woge vor sich hoch. Auf der einen Seite der Woge steht der Alte, ein anmutender Gewaltmensch, der seinen schwerfälligen Säbel auf die rechte Faust Schale geschnellt hat. Aber siehe, sie kommt doch noch in der Woge! Und die andere Schale, vor der ein Mann mit demselben Werkzeug steht, ist hier nach unten gesunken, obwohl gar nichts darauf liegt. Der Beichauer liegt, kaum genauer hin und sieht, daß Gott Vater in den unendlichen Güte seines Freunds den Nachschlag auf seine himmlische Seele schleicht. Unter dem weiß über die Beine herabstürzenden Mantel hervor steht er die Linse schwingt und — hält damit die Schale des Angeklagten nieder.

Das ist deutscher Humor, gräßt Sills und steckt Schamlosigkeit zugleich. Das ist Glaube und Kraft und Trost, allem Schein wider. Das ist die ewige Wirklichkeit der Wahrheit gegen die angloamerikanische Monomanie der größeren Lebten und die falsche Ausführung der „fiktiven Angeln“. Unsere Regierung ist eukris. Es gibt jetzt Hunderttausende deutscher Männer und Frauen, die neben der linken Schale stehen; und was sie daranlegen, das ist ihre in aller Verborgenheit hinter verbündeten Fabrikmauern ihrs Vaterland vollbrachte Arbeit. Unser Karl soll bis vor kurzem nur noch künftig Wenige in den neutralen Ländern. Aber die Schläge, die des deutschen Michel schwere Hand den Feinden verpasste, waren vollwertig. Und doch muß die deutsche Kraft noch gezeigt werden bis zum höchsten Gipelpunkt! Wie stehen im Winter: da sind viele Hände, die blicken den Flug und die Hände hielen, für die Maschinen der Mörderindustrie frei geworden. Sie werden im Frühjahr wieder fehlen. Nicht umsofort hat Hindenburg jetzt schon ausgerufen zur Bildung von Heerwearmen in der Heimatarbeit. Es kann doch seinem gut zumut sein im deutschen Vaterland, der sich sagen will, daß seine Laufheit und Faulheit, sein Geiz und seine Selbstsucht unsern Schülern an der Front auch nur eine einzige Granate unterschlagen hat. Der Fux des Kriegen kann sich zurückziehen vor der niedergehalbten Schale, wenn nicht vor allem auch die deutschen Frauen der „besseren Stände“ ihrer Herzen darauflegen.

Es gibt in allen Kreisen der Bevölkerung noch solche ahnunglosen Lebensgesichter des Vaterlandes. Besonders in kleinen Bürgerkreisen gibt es Mütter und kinderlose Frauen, die dabein liegen, nichts haben, nichts tun, aber sich für zu gut halten, neben Arbeiterinnen unteren Soldaten Waffen und Geschütze durch ihre Finger Fleisch zuzunehmen zu lassen. Da müssen eben die Frauen aus den gebildeten Kreisen vorangehen. Manche von ihnen sind schon aufgemacht. Nicht alle aber tunen dazu. Die Begeisterung allein tut's nicht. Die Betriebsleiter in der Münzungsinhaber haben gute Angen und einen nüchternen Sinn. Habilitiert ist erster Dienst. Zum Gnischlukz muß der Willen zum Aushalten, Durchsetzen und Siegen über jüngste Vorurteile und willkürliche Partien kommen. Aber nur der Geist, der all das überwindet, wird es schaffen. Am meisten trennen aber die, die Münzungskraft nicht für hochwertig genug für ihre Person erachten. Die können ihre Wunder erleben, wenn sie Ernst machen.

Während des Krieges hat man voller Staunen entdeckt, was doch ein Dreher, Gießer, ein Färber alles können, und wieviel Geist und Kerzenlicht durch Menschenfinger wandern müsse, bis nur ein Bänder, eine Granate, ein Geschütz, ein Artilleriewagen gebrauchsfertig dasteh. Die Armeen der Münzungarbeiter und -arbeiterinnen

leben mit ihrem ganzen Dasein und in gefährlichen Betrieben oft mit ihrem Leben so ehrenvoll in der Heimatfront wie die Soldaten mit den Stahlhelmen draußen in den vordersten Gruben, so kann nicht oft genug gezeigt werden: Alle, die daheim für die Front, im weiteren aber für die Aufrechterhaltung des heimatlichen Wirtschaftslebens arbeiten, liebten den Sieg erringen. Dessen sollen sie alle immer und immer eingedenkt sein.

Politische Rundschau.

Deutschland.

In der Sitzung des außerordentlichen Reichsgerichts vor dem Landgericht II am 4. Februar stand die Hauptverhandlung gegen den Reichsangriffshauptverdächtigen Dietmann von der Partei der unabhängigen Sozialdemokratie an. Der Verlegerstaat beschuldigte wegen versuchten Landesverrats in Einheit mit Vergehen gegen § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt 6 Jahre Haft und Verlust der bürgerlichen Freiheiten auf 5 Jahre Festungshaft wegen versuchten Landesverrats in Einheit mit Vergehen gegen das Gesetz über den Belagerungszustand und auf 2 Monate Gefängnis wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt.

Das Gericht nahm das Vorhaben in milbernhafter Umstände an und erkannte auf Festungshaft, weil es nicht feststellen zu können glaubte, daß das Strafamt aus einer ethischen Gesinnung entsprungen wäre.

In der zweiten badischen Kammer teilte Staatsminister Freiherr v. Bodmann mit, daß er anlässlich seines Empanges beim Deutschen Kaiser in Berlin in der vorigen Woche eine eingehende Unterredung mit dem preußischen Kriegsminister gehabt und dabei eine Anwendung der preußisch-badischen Militärkonvention nach Beendigung des Krieges angeregt habe. Es sei dringend erwünscht, daß Baden militärisch nicht schlechter gestellt sei als andere kleine Staaten.

Frankreich.

Über die Sitzungen des Obersten Kriegsrats in Paris wird amtlich mitgeteilt: Der Oberste Kriegsrat beschäftigte sich sehr eingehend mit den letzten Äußerungen des deutschen Reichstags und des österreichisch-ungarischen Ministries des Auswärtigen. Er konnte aber in diesen Äußerungen keine tatsächliche Annäherung an die gemäßigten Bedingungen finden, die von allen Regierungen der Weltmächte aufgestellt worden sind. Diese Überzeugung wurde nur bestätigt durch den Kontakt, den der Gegenseit zwischen den verschwarten idealen Zielen, mit denen die Mittelmächte in die gegenwärtigen Verhandlungen in Preußen eintreten, und ihnen nun offen und unverhüllt zutage liegenden Grabungs- und Herausbauplänen hervor. Unter diesen Umständen entschied der Oberste Kriegsrat, daß die einzige unmittelbare Aufgabe der Verbündeten darin besteht, mit der härtesten Kriegsausübung den Krieg fortzuführen.

Nederland.

Die gefährlichen Telegramme des Petersburger Telegraphen-Agentur, die in Preußen in den letzten Tagen zur Sprache kamen, beständigen lebhaft die niederländische Presse. Handelsblatt sagt, das Ereignis in der Welt geheite Krise an der Arbeit zu sein scheinen, welche mit allen Mitteln versuchen, den Frieden in Preußen-Gestern zu zerstören. Es wird wirklich hohe Zeit, daß diesem Verdrehen und Verzerrn ein Ende gemacht wird. Der alte alte Konservative Courant meint, Herr Trotski scheint ein Stopp mit doppeltem Gesicht zu sein. Der Mund, der nach Westen spricht, tut das Gegen-teil von dem, der nach Osten gerichtet ist. Beide seiner beiden Leben sagt, daß die andere nicht besteht.

Norwegen.

Die Blätter befürchten sich eingehend mit dem amerikanischen Angebot. Es wird dabei hervorgehoben, daß Norwegen

Aufhüte an die Verbündeten die von Amerika geleisteten Wettbewerben nicht mehr übertragen. Der Inhalt des Angebots ist nicht geeignet, Beleidigung zu erwecken. Bemerkenswert sei, daß Amerika den lädierten Gedanken an Freiheit in Norwegen viel geringer bereitet als den blühenden Verband. So verlangt Amerika, daß Norwegen durch Nationalismus seinen Bebrauch auf ein Mindestmaß herabsetze, so daß man gerade noch leben könnte. Aber noch mehr gewuht müsse werden vor dem Glauben, daß ein Eingehen auf Amerikas Angebot gleichbedeutend wäre mit sofortiger Rückkehr der angebotenen 200 000 Tonnen Getreide; so sei das Angebot nicht gerecht.

Nürnberg.

In der Inseln in Petersburg werden von Tag zu Tag schlimmer. In der Nacht zum 1. Februar wurde das Mitglied des Generalstabes des Rates der Arbeiter- und Soldatendeputation Goldmann-Hoyer aufgezählt. In der gleichen Nacht wurde Preussisch-Potsdam, das Mitglied des Volksbildungsausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates ist, auf dem Semestmarkt seines Mantels, der britische und des Revolvers verdeckt, wobei die Banditen erklären, daß sie am Befehl des Rates der Arbeiter- und Soldatendeputation alle Pausen zu unterdrücken hätten. Der Viehmarktor wurden Löden gespißt. Einige Männer wurden erschossen. In der Nacht zum 2. Februar wurde ein Weinfeller in der Goethestrasse verletzt, wobei Maschinengewehr in Tätigkeit waren. Zeitungsmeldungen zufolge gab es über 30 Verwundete.

Deutschland ist unbefriedigbar.

Deutsche können nur durch Deutsche besiegt werden! Vor 100 Jahren hat ein römischer Schriftsteller dieses Wort aufgegriffen. Er hatte recht und hat noch heute recht. Hermann der Cherusker wurde durch Deutschenkrieger und Deutschland an Rom ausgelöscht. Im Dreißigjährigen Krieg brachten die Russen Berlin, drangen die Franzosen bis nach Thüringen vor, weil wieder einmal Deutsche Deutschen bekämpften. Sieben Jahre kommt Napoleon Deutschland in Festeln halten, weil ein großer Teil der Deutschen sich auf seine Seite schlug.

Und heute? Die Feinde haben die alte Wahrheit wohl erkannt, daß sie uns nicht besiegen können; darum versuchen sie es mit dem alten Mittel der deutschen Unrechtsfreiheit. Daraus gehen Jungblätter seindlicher Agenten die Massen zum Sirene auf. Leider finden sie bei unrechtslosen Menschen Glauben, wenn sie ihnen vorreden, daß dadurch der Krieg zu beenden sei. Er wird durch den Streit nicht beendet, sondern nur verlängert, denn die erbitterte England und Frankreich stehen heute noch hinter den Plänen ihrer Regierungen, derweilen der Weltkrieg entsiegt wurde. Unsere Feinde haben neuen Mut aus der Hoffnung auf eine Revolution in Deutschland, die unsere Soldaten an der Front wechslen machen soll.

Wer jetzt freut, macht sich misslichig an der Fortdauer des Krieges, möchte sich misschuldig an dem Blut unserer Brüder, das unkontrolliert gelöscht ist, wenn es den Gegner gelingt, einem ohnmächtigen Deutschland seine Racheziele zu definieren. Die Bekämpfung der Feinde und anderer Deutschen, wir verhinderten den Frieden, ist unwahrt. Sie haben den Gegner zwei Friedensangebote gemacht, beide wurden mit Hoch geärgert. Wir haben in Preußen-Litauen erklärt, daß wir an allgemeinen Friedensverhandlungen bereit wären. Die Entente hat dieses Angebot überdrappi nicht beachtet. Solange die Arbeiterpartei Englands und Frankreichs ihre Regierungen nicht zwingen, von ihren Friedensabsichten abzuwenden, gibt es nur ein Mittel zum Frieden zu kommen: ihn mit unseren Waffen zu erzwingen!

Deutsche können nur durch Deutsche besiegt werden. Unsere Feinde wissen das. Bereits werden auch die, die glauben, daß sie die deutsche Arbeiterschaft zum Arieber führen, erkennen, daß auch sie Einschlüsse aus Paris, Petersburg, London unterlegen — nicht aber die deutschen Arbeiter zu einem Frieden führen, der deren Dasein sichert.

Englands Misserfolge 1917.

Wiederholte ist in der letzten Zeit die Nachricht von Unstimmigkeiten zwischen der englischen Obersten Heeresleitung und der englischen Regierung durch die Presse gegangen — sie hat sich sogar zu der Wiedergabe angestellt, daß Lloyd George beabsichtigt, einen Befehl im englischen Oberkommando vorzunehmen. Alle diese Gerüchte erhaben jetzt eine gewisse Bestätigung durch die Tatsache, daß Sir Douglas Haig soeben einen ausführlichen Bericht über die Operationen der englischen Feldarmee während des Januars 1917 veröffentlicht, der ganz offiziell die Leidensart hat, den Oberbefehlshaber weiss zu waschen und die Schuld an den Fehlschlägen des großen englischen Feldzugplanen für 1917 auf das Kriegskabinett abzuwälzen. Sir Douglas Haig spricht unumwunden aus, daß er den Befehl der Regierung von Beginn des Jahres 1917, den im November 1916 gegebenen Feldzugplan in gewissen Teilen abzuändern, als nachteilig für den erfolgreichsten Verlauf der militärischen Operationen habe ansehen müssen. Er habe als Soldat der Obersten Kommandostelle, d. h. der Regierung, gehorcht, und wenn nicht alles so gegangen ist, wie es habe gehen sollen, so liegt die Schuld nicht an ihm, sondern an der Regierung selber. Was er hier der Regierung vorwirkt, ist, mit unverblümten Worten ausgedrückt, nicht mehr und nicht weniger als eine Einigung in die Pläne der Heeresleitung. Dieser Vorwurf wird bestürzend erörtert in der englischen Presse mit einer Zustimmung angenommen, die die große Veränderung der öffentlichen Meinung Englands gegenüber der Regierung verblüffend deutlich erkennen läßt. Daily News' fordern sogar eine Untersuchung über diese Frage, wenn sie eine solche Untersuchung auch bis nach dem Kriege vertragt wissen wollen.

Ein anderer sehr schwierigender Vorwurf, den Sir Douglas Haig dem Kriegskabinett macht, ist der, daß es ihn in der Frage des Mannschaftserlöses in französischen Ausblenden im Siede gelassen und so die Schlagkraft seiner Armee gebunden habe. So schreibt er z. B. unumwunden von den englischen Niederlagen bei Cambrai: „Es stand keine genügende brandbare Streitkraft zur Verfügung, um die Siedlung zu halten.“ Auch die englische Offiziere zu Beginn des Jahres (April 1917), als das englische Heer einen Teil der französischen Front mit übernehmen muhte, ließ das reine „Handicap“ gewesen. In einer Kritik des Haigischen Berichtes schreibt Oberst Rayington in der Times: „Die Ausbildung der Reiteren führte mit dem festgelegten französischen Plan nicht gleichen Schritt halten. Es waren daher nicht entsprechend befähigte, den Divisionen, für die sie bestimmt waren, ehemalige Mannschaften zur Stelle, weil man keine Zeit hatte, sie vorher und die mit ihnen ausgestellten Divisionen vor dem Einmarsch nochmals als zusammenhängende Einheiten auszubilden. Es ist also die oberste Aufgabe des Kriegskabinetts gegenüber der Armee, dafür zu sorgen, daß ihre Säcke auf der Höhe gehalten und daß ihr der Nachschub so rechtzeitig zugeführt wird, daß er noch ausgebildet werden kann.“

Die englische Presse ist im ganzen darüber einig, daß Sir Douglas Haig der Beweis gelungen ist, er sei nicht börd an dem Fehlschlagen des englischen Heeres im Jahre 1917. Daß diese Hoffnungen — und zwar, wenn man dem englischen Oberkommandierenden glauben will, durch die Einigung und die Verständigung Lord Georges — zehlgeklungen sind, geht aus dem Bericht Haigs mit unabwendbarem Deutlichkeit hervor; vergebens sucht Morning Post sie wegzuzeigen, indem sie schreibt: „Sir Douglas Haig und seine Soldaten haben alles und mehr geleistet, als eine Nation erwarten darf, die im Frieden das Kriegsantwort verpflichtet.“ Wahret erscheint uns schon ein anderes Bild aus der Vorlesung der Morning Post: „Guttag das britische Heer auf keinen vollständigen Sieg, so liegt das Wunder doch wohl darin, daß es einer völligen Niederlage auf dem Wege zu geben verstand.“

Und sie hatte sich so sehr auf den Münz gezeigt. Mit diesem Gebante ging sie an der Rosenstraße entlang und schnitt eine Blume noch bei anderen in das Roschen.

„Kann es doch gewiß genug Gedulde Adele,“ sagte eine Männerrumme an ihrer Seite, sie sah an. Werner Brüggen stand neben ihr.

„Ja, ich denke.“ Sie gingen zusammen dem Hause zu.

Sind Sie mit Ihrem Tischplatz zufrieden?“

„Ich nein, gar nicht. Wozib ist ein alterer Junge und Egerud — Onkel Hermann, wah, der macht mich mit seinem erhabenen Wohl wollen ganz elend.“

„Ich verspreche mir auch nicht viel von meinen beiden Halbbrüderinnen.“

„Da haben Sie recht, die zwei alten Schätzchen sind schrecklich.“

„Na also, wenn wir nur in komplottähnlicher Verbindung aufmüssen und Tante Josefine vorbringen, daß ich Sie zu Tisch lädt.“

„Ach, das wäre herrlich!“ rief sie mit einem kleinen Aufhüpfen und blickte ihm freudestrahlend ins Gesicht.

Schen Sie, wenn wir nur einig sind, werden wir unsern Willen schon durchsetzen.“

Sie hielten Tante Josephine auf, und Werner erzählte ihr, er habe Gedanken von Bernharder gehabt, sie zu Tisch führen zu dürfen und seine Ablage erhalten, nun müsse doch noch eine Einladung in der Tischordnung stattfinden, damit er nicht blamiert dasche!

Josephine lächelte beständig, allein mit sonnigem Grünen lächelte sie: „Wie, mein wohlver-

alte äußerlichen Nebenjachen: Schönheit, Familie, Vermögen, will ich gern verzichten.“

Die Tante rief ergo: „Gut, daß du Liebe voranstellst. In einer Hälfte aus unangenehmer Familie wirst du dich ohnehin nicht verleben.“

Dies Gespräch, das bald in andere Bahnen lenkte, behält die Abelsens Gedanken. Leile verließ sie den Platz am Fenster und ging auf die Zimmer. Was meinte der Doctor mit dem „überholt sein“? War sie nicht mehr überholt, da Frau Denia sie in Schönheit gelöst hatte? Sie erschrak vor sich selbst, wenn sie dies glauben mußte. Wie sollte sie darüber ins Stereotom kommen? Tante Josephine mochte sie nicht fragen, sie hätte dann belogen müssen, daß sie die nämliche Unterhaltung der beiden angehört habe. Vielleicht wogte sie auch nicht zu zeigen, daß sie Wert auf Brüggens Urteil legte.

Und was bedeutete das „ohne Vergangenheit“? War der dumme Streit mit Denia das, was man aber selbst, von ersten Gedanken erfüllt, in anstrengender Besinnlichkeit sieht, so empfunden man Verlangen nach etwas anderem, nach Frische und Leiterkeit.“

„Als würde, du bist ja frisch, sießt zu großer Anforderungen. Hast du vielleicht schon ein Meal, das du suchst?“

„Ich bin gar nicht anbruchsvoll. Es sind nur wenige Bedingungen, die ich erfüllt sehen möchte. Gestern auch ich das Mädchen wirklich und von Herzen lieben, dann muß sie ganz unberührt, ganz ohne Verzangenheit sein und endlich von lauernder Wahrhaftigkeit. Auf

Eden trat Josephine in blau-blauer Morgen-tolleite mit langer Schleife vom Teeküchen herein; Werner Brüggen folgte ihr und trug in ihrem Liebesbünden die mit dem Namen der Güte bedeckten Karten. Sie gingen um den Tisch; Josephine plauderte von den zu erwartenden Verhandlungen und traf ihre Be-schämungen: „Du, lieber Werner, bist am besten ausgehoben, wenn ich dir zwölfen die Fräuleins von Schneebek lege. Die jüngere kennt du zu Tisch führen, sie hat einmal Kleinkinderwesen werden wollen, und beide interessieren sich sehr für Medizin; mit ihrer Handapothekerin sie die ganze Nachbarschaft.“

„Die werden mich also lächerlich ins Gebet nehmen,“ sagte er unruhig.

Die Tante brachte keinen Ton nicht, aber ein schelmischer Blick stießte die beiden jungen Leute. Nachdem sie einige weitere Bilder gezeigt hatte, hielt sie Adelens Karre in der Hand: „Dein Tischherr, Kind, muß der kleine Graf Wozib sein. Er ist freilich noch ein Jahr jünger als du, aber Jugend gehört zur Jugend. Und auf deine andre Seite lege ich Hermann Egerud; er möchte mir den Krieg erläutern, wenn ich's nicht late.“

Adelé wunderte kein Wort dagegen ein; sie sogte nur: „Ich muß noch Blumen holen“ und lief in den Garten. Sie war aber verblüfft. Was sollte ihr der kleine Wozib, der sich immer so wichtig wie ein Alter aufwies, mit seinem Gemüselein, mal Majorats-herr zu werden, und Onkel Hermann, der langweilte sie seit recht. Sie begnügte Tante Josephine nicht, die war nicht ein Ichigen neu,

Verstrickt.

24. Roman von H. von der Elbe.

(Fortsetzung)

Behagens dunkler Kopf mit den schwarzmäßig blauen Augen hob sich, eigenartlich von Sonnenstrahlen umstrahlt, vom grünen Weinlaub hinter ihm ab. Sein Gesicht sah leicht auf, und er redete warm und offen von seinen und von allen euren Verhältnissen.

Adenials holt zu pure Ansichten für den Horizonten, lieber Werner,“ sagte die Tante. Du könneß getrost davon denken, einen Haussstand zu gründen. Ist dir denn in deinem großen Verstricktheit noch immer nicht das Mädchen beigegeben, das du bis zur Goldenen deines Lebens gewinnen möchtest?

Er lächelte. Die Dame ist mir noch ganz unbekannt. Ich lebe wenig in der Gesellschaft, siehe fast nur Kleinkinder und Freunde, hier und da besuchte Angehörige. Wenn man aber selbs, von ersten Gedanken erfüllt, in anstrengender Besinnlichkeit sieht, so empfunden man Verlangen nach etwas anderem, nach Frische und Leiterkeit.“

„Als würde, du bist ja frisch, sießt zu großer Anforderungen. Hast du vielleicht schon ein Meal, das du suchst?“

„Ich bin gar nicht anbruchsvoll. Es sind nur wenige Bedingungen, die ich erfüllt sehen möchte. Gestern auch ich das Mädchen wirklich und von Herzen lieben, dann muß sie ganz unberührt, ganz ohne Verzangenheit sein und endlich von lauernder Wahrhaftigkeit. Auf

Allen lieben Freunden, Nachbarn und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, dass am Montag früh unser lieber Sohn und Bruder

Liebreich Seidel

im 12. Lebensjahr nach schwerer Krankheit im Friedrichstädter Krankenhaus sanft entschlafen ist.

Moritzdorf, am 12. Februar 1918.

Im tiefsten Schmerze zeigen dies an

Alfred Seidel u. Frau
nebst Tochter u. Grossmutter.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 1/2 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Gesang-Bücher

— solid gebunden —
in neuen geschmackvollen Mustern
empfiehlt als passende

Konfirmanden-Geschenke

Hermann Rühle
Buch- und Papierhandlung.

Speise- und Viehsalz

ist wieder eingetroffen

Düngerexport-Gesellschaft Dresden

A.-G.

Filiale Bahnhof Cunnersdorf bei Medingen.
Fernsprecher Amt Hermsdorf bei Dresden No. 10.

In vierter Auflage liegt demnächst abgeschlossen vor:

Brehms Tierleben

Unter Mitarbeit hervorragender Zoologen herausgegeben von
Professor Dr. Otto zur Straßen

Mit etwa 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in Farbendruck,
Alyung und Holzschnitt sowie 15 Karten

5 Bände in Leder gebunden zu je 14 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Obstbäume.

Apfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen und Walnüsse
in höchst., halbst., Zwergobst, fest- u. d. magerer, Schnurbäume, Spaliere und U-Formen
Schattenmorellen, Pfirsiche, Stachel- und Johannisbeeren
heb. und Sträucher, Nhabarber, grösster rothfleischer, Himbeeren, Quitten,
Vitis, Haselnüsse usw. empfiehlt in besten Sorten und wohlsäuerlicher Ware
Preisliste frei.

Grafe's Baumschulen, Lausa.

Beginne meine beliebten

Tanz-Unterrichts-Kurse

Dienstag, den 12. Februar, abends 7 Uhr, im

Gasthof zum schwarzen Ross zu Ottendorf-Okrilla.

Meine Tanzkurse dauern 3 Monate und übernehme ich volle
Garantie für erfolgreiche Ausbildung. Geschätzte Anmeldungen
erbittet baldigst im Unterrichtslokal oder im Institut Dresden 23
Reichenberger Straße 9, erledigen zu wollen. Nähere Aus-
kunft kostenlose.

Recht zahlreiche Beteiligung erbittet

Tanzlehrinstitut J. Herrmann
Dresden-Tr. 23.

Original Friedrichswerther
Futter-Rüben-Samen „Zuckerwalze“
hält vorrätig und ist sofort lieferbar

Düngerexport-Gesellschaft Dresden

A.-G.

Filiale Bahnhof Cunnersdorf bei Medingen.
Fernsprecher Amt Hermsdorf bei Dresden No. 10.

Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität
prima Trockenbatterien
von hervorragender Leuchtkraft
sowie
Metall- und Kohlenfaden-Birnen
empfiehlt immer preiswert

Herrn. Rühle,
Ottendorf-Okrilla.



Verloren.

Ein Portemonnaie vom Ende Radeburger
Straße Feldweg bis Bahnhof Cunnersdorf
verloren. Gehen habe Belohnung abzugeben
Radeburgerstraße 109 F.

Versand-Kartons

zum Verpacken der Liebesgaben und
zum Versand von Flüssigkeiten aller
Art empfiehlt

H. Rühle, Buchhandlung.

Bettwässer

ist beilbar. Garantie. Auskunft umsonst.
Rückporto.

Frau Stakemann, Langwedel, Bremen.

Rasierapparate Klingen

werden gut geschärft

A. Rose
Barbier und Friseur.

Schlacht- und Handelspferde

kaufst jederzeit
Max Wels, Ross-Schlächterei
Gomlitz-Lausa.

Fernsprecher Hermsdorf Nr. 1.
Bei Unfallsfällen steht Transportwagen
zur Verfügung.

MANOLI

Die
führende
Zigarette

Trauerbriefe

und
Trauer-
karten
nebst
Briefböllen
innerhalb
2 Stunden

Buchdruckerei
Hermann Rühle
Ottendorf-Okrilla

